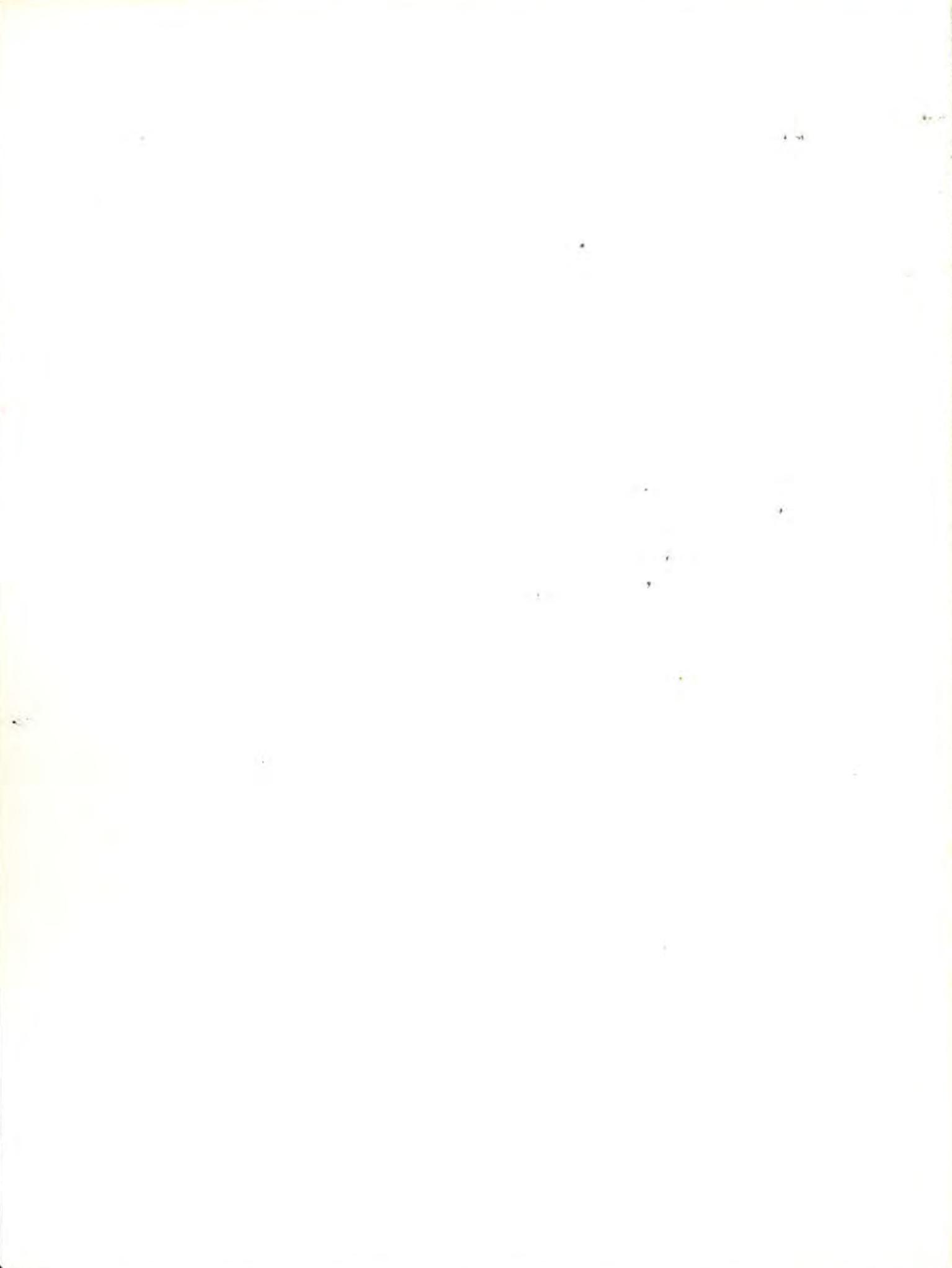


AUBET CUBET QUERE



ARUNDA 6

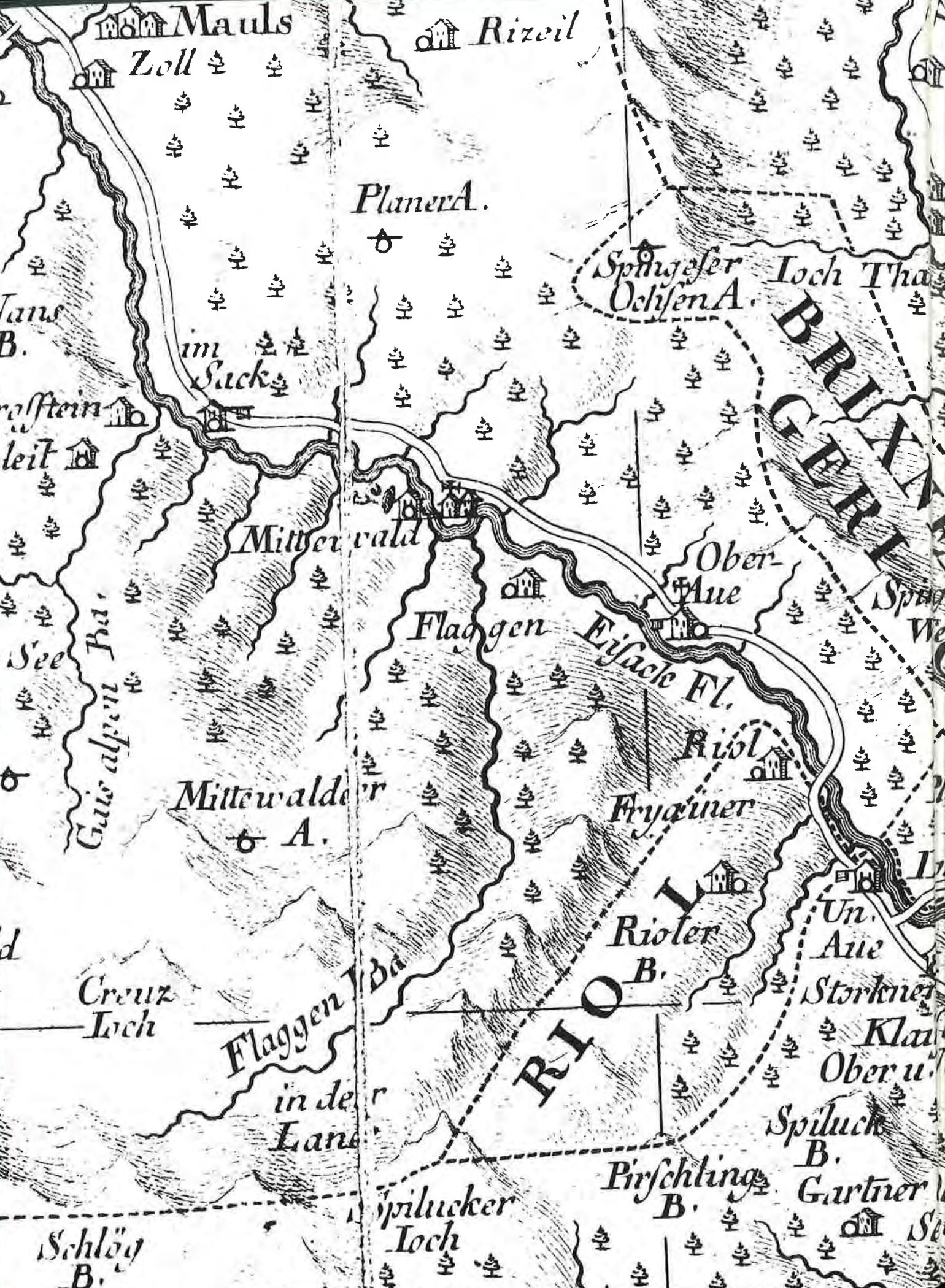




AUBET CUBET QUERE

DIE WALLFAHRT ZU DEN HEILIGEN DREI JUNGFRAUEN VON MERANSEN

EIN BILDHEFT VON KARL GRUBER ,



Mauls

Rizeil

Zoll

Planera A.

Spingeler Ochsen A.

Loch Tha

Tans B.

im Sack

rossstein leit

Mittlerwald

Flaggen

Eysack Fl.

Riol

See

Gais alpen Pa

Mittwalden A.

Fryainer

Rioler B.

Un. Aue

Cruzloch

Flaggen

RIOL

Storkener

Klau

Ober u.

in der Lane

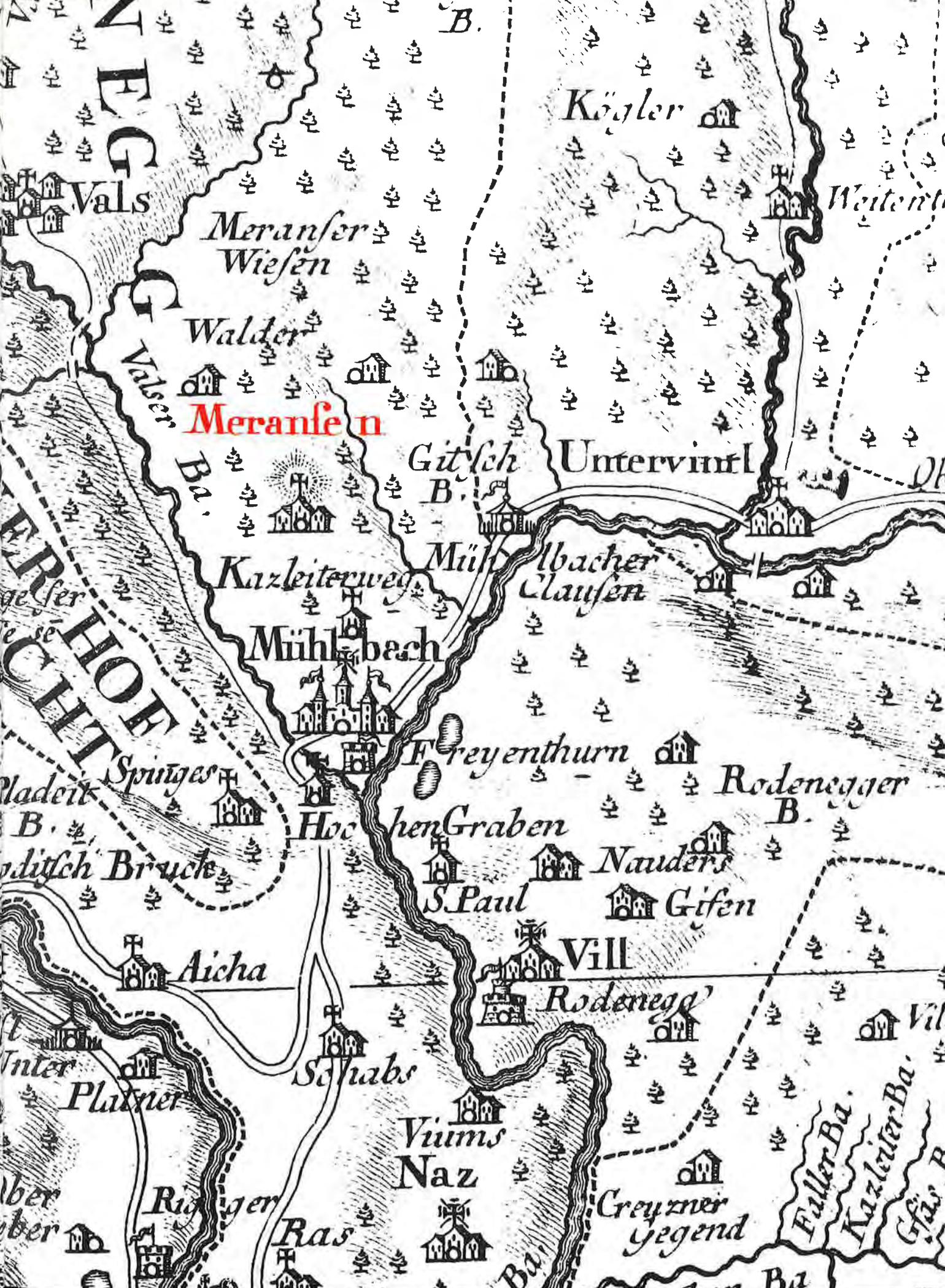
Spiluck B.

Gartner

Schlög B.

Spilucker Loch

Pirschling B.



B.

Kögler

Weiten

Vals

Meranser
Wiesen

Walder

Valsen

Meran

Gitsch

Untervintl

Kitzleinerweg

Mühl

Mühlbacher
Clausen

Mühlbach

Freyenthurn

Rodenegger

Pladitz

Spitzges

HochhenGraben

Nauders

S. Paul

Gifen

Aicha

Vill

Rodenegg

Unter

Plazner

Schabs

Viums

Naz

Greuzner
Gegend

Aber

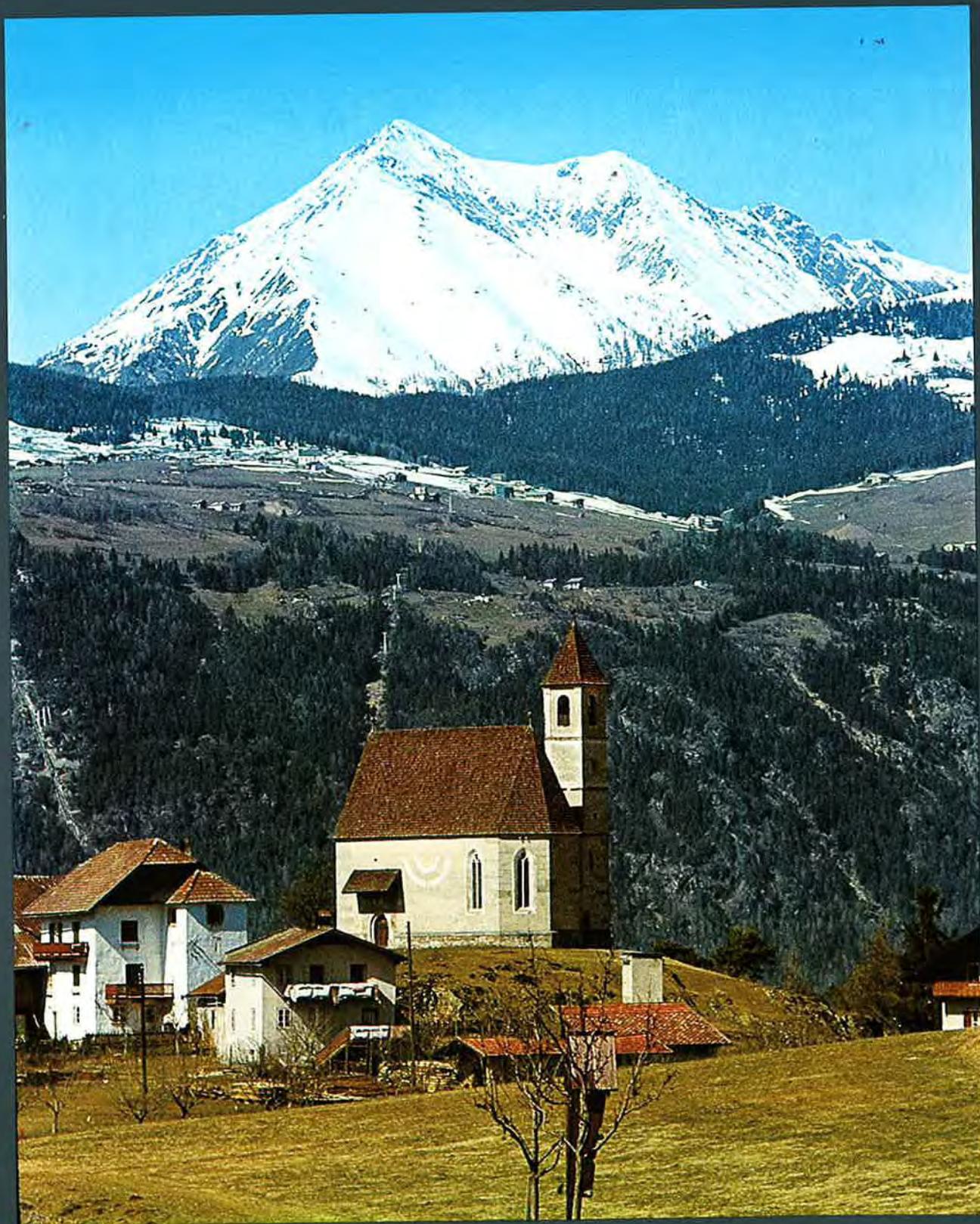
Rigggen

Ras

Faller Ba.

Kitzleiner Ba.

Gfaw





Von der urzeitlich besiedelten Felsenkuppe von Viums (4) bei Natz, auf der die gotische Magdalenenkirche steht, geht der Blick auf den Meransener Berg, der vom Gaisjochspitz (2641 m) und vom sanftgerunderen Gitschberg (2512 m) überragt wird (5).
Sommer in Meransen. Den Dorfkern bilden Kirche, Widum, die alte und die neue Schule, ein Gasthaus (6). In der linken oberen Bildhälfte ist das Dorf Spinges sichtbar, berühmt durch die Kämpfe von Anno 1809, wo das Mädchen von Spinges, Katharina Lanz, die Kirche mit einer Mistgabel vor den Feinden bewahrte.



DER ORT

Meransen liegt zwei km nördlich von der Gemeinde Mühlbach im Pustertal (Südtirol) auf 1414 m über dem Meere und ist auf einer zehn km langen neuen Straße, mit einer Seilbahn, die 1957 in Betrieb genommen wurde und über eine Forststraße von Weitental über die Kiener Scharte unterm Gitschberg erreichbar. Das Gebiet der Fraktion Meransen umfaßt von den 8.410 Hektar der Gemeinde Mühlbach ungefähr 2.218 ha. Bei der letzten Volkszählung 1971 wurden 564 Einwohner gezählt: 294 Männer und 270 Frauen. Die Bevölkerungszunahme wird mit 6% angegeben. Im Jahre 1910 hat man 446 Einwohner gezählt; der Diözesanhistoriker Tinkhauser gab für sein 1855 erschienenes Geschichtswerk 459 Einwohner in 77 Häusern an; der berühmte Topograph von Tirol, Johann Jakob Staffler, führt unter Meransen im Jahre 1844 488 Einwohner in 75 Häusern an. Heute sind in dem hochgelegenen Ort nur mehr 70 Höfe, davon sind 34 Gasthöfe, Pensionen und Jugendherbergen. Zusammen verfügen sie über 2.000 Fremdenbetten. Die (gemeldeten) Übernachtungen betragen im Jahre 1977 die stolze Summe von 111.692! Dazu kommen noch zwei Schutzhütten, fast ein Dutzend Skilifte, Seilbahnen und andere «mechanische Aufstiegshilfen». Trotz des gewaltigen Tourismusaufschwunges ist Meransen ein von bäuerlichem Charakter geprägtes Bergdorf geblieben: immerhin zählt man noch an die 760 Großvieheinheiten. Kirchlich gehört das Dorf zur Urfarre und dem jetzigen Dekanat Rodeneck (Diözese Bozen-Brixen) und ist 1891 zur Pfarre erhoben worden. Im Dorf gibt es selbstverständlich eine Volksschule, eine Volksbücherei, seit 1928 eine Musikkapelle, eine Volkstanzgruppe, freiwillige Feuerwehr und eine Heimatbühne.

Vom Mühlbacher Kirchplatz führt ein steiler, meist felsiger, jedoch gefahrloser Fußweg, in seinem letzten Stück die «Katzenleiter» genannt, zwischen den beiden Koflerhöfen durch, zur Kirche, die das Zentrum des Dorfes noch immer bildet. Durch Jahrhunderte war dies der einzige Zugang. Im Jahre 1957 war die Seilbahn fertiggestellt, die mit ihren 12 Personen fassenden Kabinen viele Jahre und auch jetzt noch ihren guten Dienst versieht. Im vorigen Jahr ist eine breite, größtenteils bereits asphaltierte Straße von Mühlbach herauf vollendet worden. Bereits vorher waren zwei Forstwege – einer von Vintl über Serges, der andere vom Pfunderertal über Weitental-Kögl – notdürftige Zufahrten für den aufstrebenden Fremdenverkehrsort.

Von der Helenakirche zu Mühlbach, in deren Freithof der hochinteressante Wappenstein der Klausen steht, führt der Meransener Weg durch die Häuserzeile über die kargen Felder in den schüttereren Föhrenwald, der heute durch eine Druckrohrleitung zweigeteilt ist. Auf weite Strecken ist der alte Weg mit Granitplatten belegt. Bei der dritten Kehre der neuen Straße führt der Weg an einem Felsen vorbei, aus dessen Oberfläche man mit Leichtigkeit ein Christusantlitz herauslesen kann. Etwas weiter und schon ist man auf jener historischen Stelle, wo bis zum Straßenbau die sog. «Jungfrauenrast» stand. Heute ist die auf sechs Holzsäulen ruhende Wegkapelle von stürzenden Steinen weggefegt worden. Es besteht ein Plan, die Wegkapelle, neben der ein mächtiger Kirschbaum seine Zweige ausbreitete und eine kühle Quelle dem Felsen entsprang, wiederherzustellen. Es besteht auch der (zweite) Plan, bei der dritten Kehre eine Erinnerungsstätte an die drei Meransner Jungfrauen für die heutigen Besucher und Pilger zu errichten. Nach einem zweistündigen Fußmarsch ist der Wanderer am Ziel: vor ihm steht die grauernste Kirche, die alte Schule, das Pfarrwi-

dum und das Wirtshaus am Kirchplatz. Ein mächtiger Turm mit Pyramidendach überragt das schlichte Gebäude. Weit geht der Blick von der Friedhofsmauer in die Runde. Von der sanften Kuppe des Gitschberges (2512 m) über die Hegedecksspitze, Terenten, das breite Pustertal über die unabsehbaren Rodenecker Wälder, über die Plose, den Hausberg von Brixen bis zu den Dolomiten, die im silbrigen Rauch der Ferne noch erkennbar sind. Im Westen wird der Rundblick von Radelsee und den Valler Bergen des Jochtales abgeschlossen.

Johann Jakob Staffler schreibt dazu im fernen Jahre 1844: So karg und unfreundlich die Natur diese Gegend bedacht hat, so anziehend und begeisternd zeigt sich die reiche und große Schöpfung aus geringer und weiter Entfernung im Angesichte jener Höhen – den Bewohnern derselben jedoch ein tantalischer Anblick!

Das kann man heute wohl nicht mehr behaupten: denn just diese großartige Gegend hat den Aufschwung als Ferienziel für viele Touristen bedingt. Der über Meransen thronende Gitschberg ist ein beliebter Skiberg, die Wanderwege führen über viele Meilen zu Seen und Bergen, die hier besonders blumenreich und hochhinauf bewachsen sind. Alte Höhenwege verbinden die (nach dem Maria-theresianischen Kataster) Malgrei mit Vals und Pfunders. Mit Spinges und Vals war Meransen 1854 zu einer Gemeinde zusammengeschlossen worden, jedoch wurde die Verbindung 1884 wieder aufgelöst. Seit 1542 hatte der bereits 1419 als «Gemeinde» bezeichnete Ort einen eigenen Seelsorger, wurde 1577 zu einer Kuratie erhoben, 1891 zur Pfarrei.

Die Kirche, die den Dorfplatz beherrscht, ist ein einschiffiger Bau, dem im Westen ein Dorf mit Eingangshalle vorgelegt ist. Das Innere ist gekennzeichnet durch die wohllautenden Proportionen: zwei Emporen auf je zwei Säulen, von einer Flachtonne eingedeckt.

Anschließend folgt der seitlich etwas ausgeweitete Hauptraum, der von einer leichten Flachkuppel überwölbt wird. Das architektonische System des Hauptraumes ist im Chor in verjüngter Form wiederholt, und der vierteilige Altaraufbau bildet den theatralischen Abschluß des lichten Gotteshauses. Kostbar ist die Innendekoration des Raumes. Die Fresken von Johann Mitterwurzer (gestorben 1786) aus Mühlbach stellen im Chor Maria als Königin des Himmels, umgeben vom heiligen Jakobus, von Johannes dem Evangelisten und Engeln dar. Am konkaven Triumphbogen, der zum Hauptraum überleitet, ist die Darstellung der Flucht nach Ägypten und der Begegnung Mariens mit ihrer Base Elisabeth.

Das Hauptfresko stellt die Glorie der drei heiligen Jungfrauen dar, zu deren Füßen betende Menschen die himmlischen Fürsprecherinnen in vielerlei Anliegen bestürmen. Auf einer Seite ist sogar der alte Kafmannhof zu sehen, weil der Bauer einer der freigebigsten Wohltäter beim Kirchenbau gewesen war. Das Fresko gehört mit seiner lockeren Komposition und der lichten, freundlichen Farbgebung zu den besten Beispielen des deutschtirolerischen Rokoko.

Neben dem theatralischen Hochaltar mit den Statuen der Muttergottes, Jakobus, Sebastian, Florian und Johannes Ev., zieht der südliche Seitenaltar die Blicke auf sich. Drei vergoldete Holzfiguren aus der Zeit um 1500 stellen die heiligen Aubet, Cubet und Querre dar: dies ist die Verehrungsstätte der drei heiligen Jungfrauen von Meransen! Früher kündeten eine große Anzahl von Votivtafeln über Gebetserhörungen in zahlreichen Anliegen, vor allem von Kindersegen und geheilten Krankheiten. Heute ist nur noch ein kümmerlicher Rest in einem Glasschrank, der von der einst blühenden Wallfahrt auf den Meransner Berg Zeugnis gibt.

DIE LEGENDE

Von den heiligen drei Jungfrauen von Meransen wird folgendermaßen berichtet:

«Der Hunnenkönig Attila, die Geißel Gottes, wütete mit Feuer und Schwert in Europa und vernichtete schonungslos alles, was nicht seinem Begehren huldigte. In großer Gefahr schwebten die genannten drei Jungfrauen. Doch ein guter Geist begünstigte ihre Flucht. Lange irrten sie im wüsten Lande herum, ertrugen frohen Mutes Hunger, Durst und alle Mühen der beschwerlichen Wege. Ihr einziges Streben war, ihre schönste Zierde, die jungfräuliche Reinigkeit, zu bewahren. Endlich sanken sie erschöpft mitten auf dem Berge, der von Mühlbach nach Meransen aufsteigt, zu Boden. Die Sommerglut brannte, die Zunge lechzte, und der Lebensfunke schien zu erlöschen. Da sprudelte plötzlich eine frische Quelle aus dem Felsen; der Kirschbaum, unter dem sie ruhten, neigte die fruchtbeladenen Äste, und kühler Schatten labte die frommen Dulderinnen. Diese Stelle, jetzt noch 'Jungfrauenrast' genannt, bezeichnet eine kleine Kapelle. Viele Wunder geschahen am Orte, wo sie lebten.»

In Latzfons, nahe dem alten Bischofssitz von Säben ob Klausen, geht die Volkssage, daß einst in Italien eine große Christenverfolgung war. Drei unschuldige Mädchen flohen von Aquileia in die rä-tischen Berge und kamen nach Klausen, eilten den Berg von Latzfons hinauf und versteckten sich in den drei Höfen Ober-, Unter-gfohler und Gugg. Von dort wurden sie wieder verschickt und fanden gastfreundliche Unterkunft im «Roathof», der ober dem Latzfonsener Gotteshaus einsam in den Feldern steht. Nach einiger Zeit mußten sie aber auch von dort wegen der nachkommenden Häscher fliehen und kamen endlich nach Mühlbach und Meransen. In die-

ser alten Volkssage steckt als Kern geschichtlicher Wahrheit die Erinnerung, daß die Missionierung des mittleren Eisacktales von Aquileia ausging. Vielleicht war ein Bischof jener Stadt zusammen mit seinen Priestern auf Säben. In Cividale, der alten Langobardenstadt im Friaul, nicht weit von Aquileia und Grado gelegen, hat sich ein Fresko der drei Jungfrauen erhalten, wo sie allerdings als Fides-Spes-Karitas bezeichnet werden. Die Verbindung des mittleren Eisacktales mit dem alten Bischofssitz ist auch durch die Kirchenpatrone Hermagoras und Fortunatus von Albeins bei Brixen erwiesen.

In Meransen sind die heiligen Auset, Cubet und Querre seit fast sechshundert Jahren schon nachgewiesen. Im Jahre 1382 wurde zu Ehren des hl. Jakobus und der «lieben dreien Jungfrauen Sand Ampet, und sand Warbet und sand gewerget» eine ewige Montagsmesse gestiftet. Zudem «soll auch der Priester der die Messe haltet allzeit um die Kirche gehen und mit Weichbrunnen die Gräber besprengen.» Dafür erhält der Kurat von Rodeneck in zwei Fristen an St. Helenas Tag und an St. Michaels Tag 32 Pfund Perner. Dies ist geschehen am nächsten Sonntag nach St. Jörgen Tag 1382. In einem weiteren Brief heißt es, die drei Jungfrauen stammen aus dem Heer der Heiligen Ursula von Köln. In Karnol ober Brixen sind sie zusammen mit St. Ursula dargestellt, desgleichen auf einem Bildstock an der Mühlbacher Klause. In Klerant ob Brixen heißen die Drei: Ampet, Gewer und Bruen, das Fresko stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Eine Darstellung aus barocker Zeit ist an der Südseite der Kirche von St. Sigmund im Pustertal, ein vorzügliches Gemälde der drei Jungfrauen in Begleitung von Johannes dem Täufer aus dem Jahre 1870 ziert den Hochaltar von Oberwienberg bei Bruneck, wo sinnigerweise die drei göttlichen Tugenden Fides - Glaube, Spes - Hoffnung, Caritas - Liebe in schwungvollen

barocken Fresken an der Emporenbrüstung entgegengestellt sind. In Privatbesitz hat sich je ein Ölgemälde in Toblach und Klausen erhalten, eine Votivtafel im Freisitz Plawenn im Vinschgau. Eine merkwürdige Darstellung befindet sich im Brixener Diözesanmuseum: eine der drei heiligen Jungfrauen ist an einem Baum gefesselt. Dies ist wohl eine Parallele zur Hl. Kümmernis.

In Tirol sind die Drei noch in Obsaurs vertreten. Zahlreicher sind die Spuren der drei Heiligen in Deutschland, vor allem am Rhein, wo sie in Worms, Straßburg, Köln und Luxemburg unter den Namen Emede, Warbede, Wilbede vorkommen. In einem 1723 zu Augsburg erschienenen Buch, Heiliger Ehrenkranz der gefürsteten Grafschaft Tirol, schreibt Pater Jakob Schmid, man wisse nichts von Leben, Marter und Verdienst der Drei.

Dies würde hinweisen, daß sie als Heilige nicht bezeugt sind. Um sie aus dem legendenlosen Zustand zu befreien, hat man Aubet, Cubet und Querre ins Heer der 11.000 Jungfrauen des Gefolges der heiligen Ursula eingegliedert. Immer wieder aber hat die Kirche im Laufe der Jahrhunderte, sowohl in Meransen als auch am Rhein, das Gefühl gehabt, daß hinter diesen drei Jungfrauen etwas Vorchristliches steckt. Ein Pfarrer von Meransen hat einmal gewagt, die Anrufung der drei Jungfrauen als Abgötterei in einer Predigt abzutun. Daraufhin hat er sein Augenlicht verloren und erst nach Einsicht seines Irrtums und vollbrachter Buße samt öffentlicher Abbitte hat er wieder sehen können. Der Seelsorger hat also klar von den drei Jungfrauen als «Abgöttern» gesprochen, wobei er konsequent die Meinung seiner Kirche aussprach, die die Dreiheit durch Glaube, Hoffnung und Liebe, die göttlichen Tugenden zu ersetzen stets versucht hat. Bereits für das 11. Jh. ist in Köln die Verehrung einer Frauendreiheit bezeugt, wie ein Siegel des Erzbischofs Pilgrim mit der Abbildung von Fides, Spes und Caritas vom Jahre

1028 beweist. Die Form der Namen ist germanisch, wie die ähnlichen Endungen kundtun, vielleicht ein Hinweis, daß die Drei Schwestern sind. Immer wieder werden sie zwar als heilig bezeichnet, obwohl sie von der Kirche offiziell nicht anerkannt sind, wenn gleich die Verehrung, wie in Meransen und Obsaurs sehr im Schwunge war. Aus allen römisch besiedelten Gegenden Europas, insbesondere vom Rhein, aus Gallien und sogar England sind Bildsteine bekannt, die sogenannten 'Matronen' geweiht sind. Ohne weitschweifige Interpretationen zu versuchen, kann man sagen, daß die drei Jungfrauen Aubet, Cubet und Quere verchristlichte römisch-germanische Müttergottheiten («matres») sind. Deshalb auch die Anrufung der Drei um Kindersegen und als Geburtshelferinnen, wie es eindeutig für Meransen und Latzfons erwiesen ist. Die Eingliederung ins Heer der hl. Ursula ist ein Beweis für die Herkunft des Dreijungfrauenkultes aus dem Rheinland. Vom Rhein über Süddeutschland kamen die Drei nach Tirol, wo sich dann in Latzfons-Säben und Meransen Erinnerungen an die früheste Missionierung unsrer Heimat vermischt haben. Ein Zusammenhang ist eindeutig auch mit den drei Schicksalsgöttinnen Germaniens, den Nornen, oder den römischen Parzen gegeben. Schöll schreibt in seinem 1936 erschienenen Buch «Die drei Ewigen», es sei eine germanische Dreifaltigkeit, die wiederum auf Mond, Erde und Sonne hinweise. Wie dem immer auch sei: Klarheit wird man in diesen rätselhaften Kult und in die Verehrung der drei heiligen Meransner Jungfrauen nie bringen können. Es war dieses Heft nur der Versuch, Dokumente über Meransen und seine drei Patroninnen zusammenzufassen und vorzustellen, eine Materialsammlung, die Anlaß sein kann, sich weiter mit dem Thema zu befassen, weil «Legenden nicht nur zur Erbauung des Volkes da sind, sondern auch in historischer, religiöser und volkskundlicher Hinsicht kostbare Zeugen früherer Kultur- und Geistesgeschichte sind.»

DIE VEREHRUNG

Das Patrozinium oder Hauptfest der drei heiligen Jungfrauen von Meransen wurde bis vor zehn Jahren immer am 16. September gefeiert, jetzt am nächstfolgenden Sonntag. Bereits in aller Frühe strömen aus den umliegenden Dörfern, die alle zum Dekanat Rodeneck gehören, die Leute herbei und viele davon stellen sich in der Kirche zum Beichten an. Beim feierlichen Hochamt sind immer mehrere Priester, und wenn es möglich ist, bemüht sich das Dorf, auch einen Primizianten der Diözese für das Patroziniumsfest einzuladen. Nach dem Gottesdienst folgt die Prozession, die durch die bereits herbstlichen, abgeernteten Felder des Dorfes führt. Musikkapellen und Schützen, Mädchen in Erstkommunikationskleidung oder heimatlicher Bauerntracht geben den Prozessionsfiguren («Ferggelen») das Geleit, wobei eine Gruppe von Läutbuben die Glocken im feierlichen Rhythmus läutet. Früher war beim kirchennahen Gasthaus auch der erste Preis des Wettkegelns, ein frischgewaschener und bänderverzierter Widder zur Schau gestellt. Man erzählt sich auch folgende Geschichte: In den Fünfzigerjahren kamen auch die Valler noch eifrig zum Fest nach Meransen. Ein Hirte der Fane-Alm war auch beim Patrozinium und ihm gefiel der schöne Preiswidder dermaßen, daß er schon beim «Ummegang» sich dachte, das prachtvolle Tier «müsse nach Vals mitgehen». Tatsächlich hat er dann beim sog. «weiten Kegeln» den ersten Preis bekommen und trug spät abends das Tier auf den Schultern heim nach Vals, über den steilen gefährlichen Weg, der von Meransen zum Valler Bad und ins Bergdorf mit seinen weitverstreuten Höfen führt.

Am Jungfrauenfest im September werden auch die Neuwahlen für den Mädchenbund durchgeführt, wobei Stimmzettel und Opfergeld in ein hübsch bemaltes Trühele geworfen werden (vgl. Foto). Auch

auf diesem Kästchen, wie auf den herrlichen barocken Prozessionsfahnen sind die drei heiligen Jungfrauen mehrmals dargestellt. Ein Fahnenblatt stammt aus dem siebzehnten, eines aus dem achtzehnten und eines aus dem vergangenen Jahrhundert. Vor dem alten Schulhaus am Prozessionsweg sind auch drei hochgotische kleine Figuren aufgestellt, vor denen das letzte Evangelium mit Wettersegnen verkündet wird. Diese Figuren tragen die ersten frischen Trauben des Eisacktales, meist aus der Klausener Gegend, vom Säbener Hang oder aus dem Leitach, und erinnern somit wiederum an die rätselhaften Bindungen der drei Jungfrauen mit Latzfons.

Die Verehrung der drei Meransner Heiligen zeigt sich vor allem in den bildlichen Darstellungen. An der Linde, wo bis zum Straßebau die Holzhütte der «Jungfrauenrast» stand, hing ein Bild der drei Heiligen aus der Hand des Brixner Künstlers Alexander Dejaco, von dem auch eine auf Blech gemalte Darstellung stammt, die auf dem Weg in den Großberg aufgestellt war. Nur auf einem einzigen Haus, beim «Schoader», war bis zum Umbau des Hauses eine primitive Malerei der drei Patroninnen des Bergdorfes (vgl. Foto), die vor allem um Kindersegnen angerufen wurden. In diesem Zusammenhang ist der abergläubische Brauch merkwürdig, der sich in Meransen noch erhalten hat: Neben dem Kircheneingang ist ein großes gotisches Freskogemälde des heiligen Christophorus, der zusammen mit dem Kirchenpatron Jakobus als Reisepatron verehrt wird. In Meransen kratzen die schwangeren Frauen aus der großen Zehe des himmlischen Riesen Mörtelsand heraus und mischen diesen «heiligen Staub» unter den Krapfenteig (vgl. Foto).

Wie Karl Hofer festgestellt hat (*Schlern* 1929, S. 408 ff) hat sich die Jungfrauendreiheit als Taufnamen nie recht durchgesetzt. Heute gibt es acht lebende Trägerinnen der Namen, meistens Aubet, aber auch eine Querre erinnert an ihre Meransner Herkunft. Eine Frau

in Meransen trägt sämtliche drei Namen; vor wenigen Monaten erhielt ein Mädchen als zweiten Namen Aubet. Im Volksmund werden die Trägerinnen meist als «Betten» bezeichnet, in Kurzform. Selbst im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert – so ergibt sich aus den Taufbüchern — wurden wenige Mädchen auf die Namen Aubet - Cubet - Querre getauft. Selbst im Friedhof ist nur ein einziges Grabkreuz mit einem «Dreijungfrauennamen». In Vintl gibt es auch ein Grabkreuz für eine Querre R. In Meransen trägt eine Fremdenpension den Namen Ambet.

Ausdruck der besonderen Verehrung der drei heiligen Meransner Jungfrauen waren die Bittgänge um günstige Witterung. Das letzte Mal gingen die Latzfonser im Jahre 1906 nach Meransen, um den notwendigen Regen für ihre ausgedörrten Felder zu erflehen. Einmal mußten sie sogar dreimal nach Meransen pilgern, das drittemal barfuß, wobei sie aber im gläubigen Vertrauen bereits die Regenschirme mitnahmen, die sie dann wegen des reichlich niederströmenden Regens auch brauchten. In den Bittagen vor Christi Himmelfahrt gingen mehrere Kreuzgänge in früheren Zeiten nach Meransen. Die Meransner selber aber gingen über den steilen Pfad des Paschtentales zum Orthhammer an der Mühlbacher Klause, nach Vintl und nach Ehrenburg zur berühmten «Kornmutter», die auch Ziel der sechshundertjährigen Ahrntaler Wallfahrt ist. Zwischen den Bittagen im Frühjahr und dem Patroziniumsfest im Herbst wächst dann im fruchtbaren Pustertal Getreide und Futter, und nirgends läßt sich das schöner beobachten als vom freiliegenden Hochplateau von Meransen aus, wo der Blick über Nieder- und Obervintl, St. Sigmund in Peurn und Kiens-Ehrenburg bis ins weite Brunecker Talbecken geht. Umgekehrt ist auch von weitem der massive Meransner Glockenturm zu sehen, der sich von Vintl aus in wuchtiger Silhouette gegen die untergehende Sonne darbietet.

Literaturhinweise:

Über die drei heiligen Jungfrauen von Meransen, Aubet - Cubet - Querre, gibt es ein reiches Schrifttum. Das meiste ist in der Kulturzeitschrift *Der Schlern*, Verlagsanstalt Athesia, Bozen, erschienen. Bereits im Jahre 1929 hat Karl Hofer dort auf der Seite 408 ff. eine lange Abhandlung veröffentlicht. Den grundlegenden Aufsatz zum Dreijungfrauenkult hat Leonhard Franz im *Schlern* 1953, S. 532 ff. publiziert. Ernst Büch hat in zwei ausführlichen Beiträgen über die Drei Jungfrauen von Meransen und Parallelen in Deutschland und anderswo berichtet: *Schlern* 1971, S. 209 und 1974, S. 504, worauf ihm Pfarrer Paul Kofler im *Schlern* 1975, S. 37 replizierte. Folgende Werke handeln auch noch ausführlich über den Dreijungfrauenkult:

- J. Grimm, Deutsche Mythologie, Wissensch. Buchgemeinschaft, Tübingen, 1953
V. Glasenapp, Die fünf großen Religionen, Diederichs Verlag, Düsseldorf 1952
Chr. Schöll, Die drei Ewigen, Diederichs Verlag, Jena 1936
Drinkuth., Die drei Frauen in Deutschland usw. Hess. Bl. f. 1934, 33.
Ehrenreich, Die Allgemeine Mythologie usw. Leipzig 1910
Meisen, Probleme der relig. Vdk. im Rheinland Westf. Zschr. f. Vdk. 1954
de Vries, Altgermanische Relig. Gesch., Berlin 1970
Kjellin, Die Kirche zu Karris, Lund 1928
Barth, Der Kult der drei hl. Straßburger Jungfrauen usw. Arch., für elsäss. Kirchengeschichte, 1936
Strackerjan, «Germanien» 1936, 5; 5, 6
Fink, Die Kirchenpatrozinien von Tirol, Passau 1928
Fink, Verzaubertes Land, Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1969
Wolf, Der Mond i. Dtsch Volksgl., Heidelberg 1969
Caminada, Die verzauberten Täler, 1970.





8



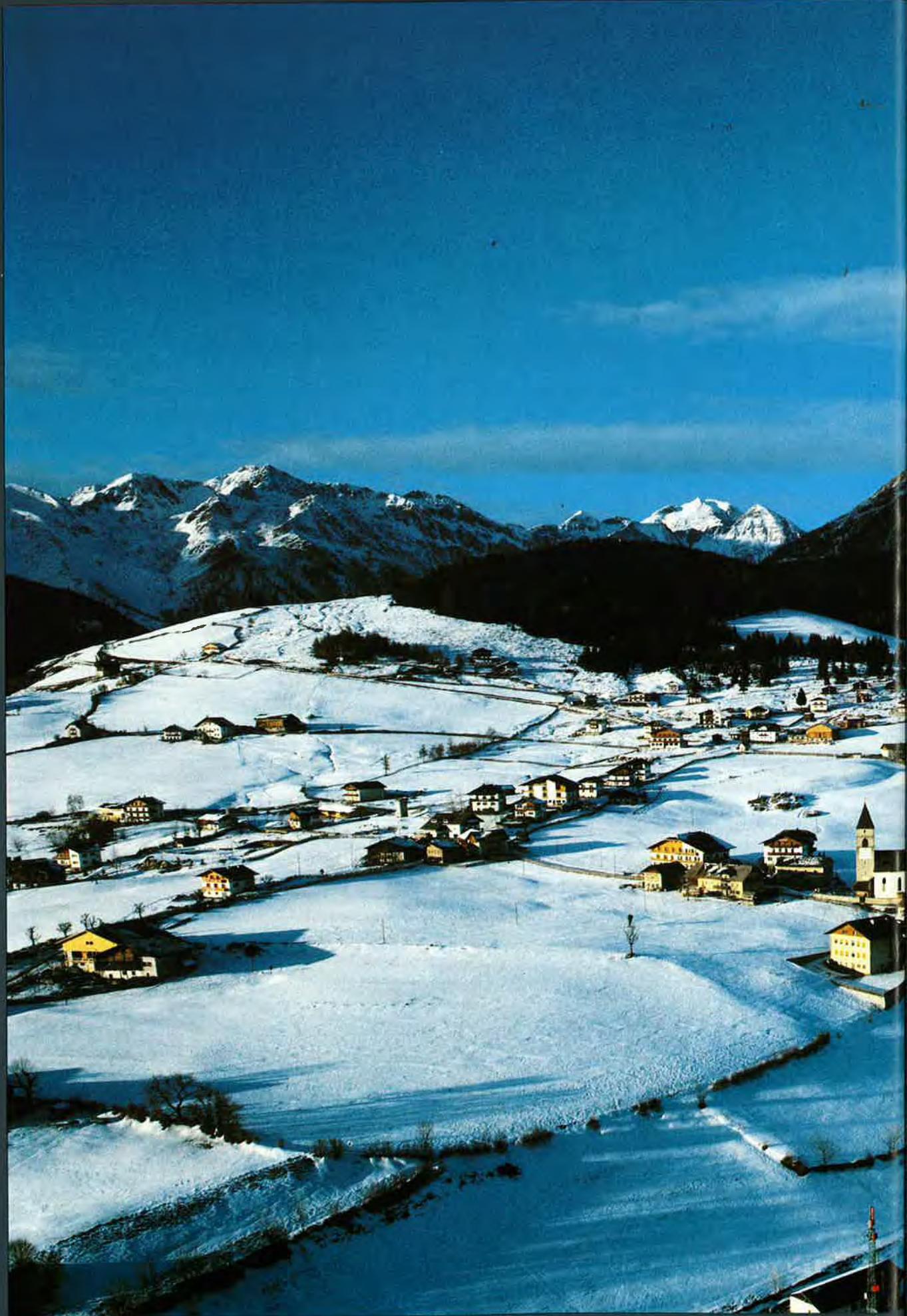
9

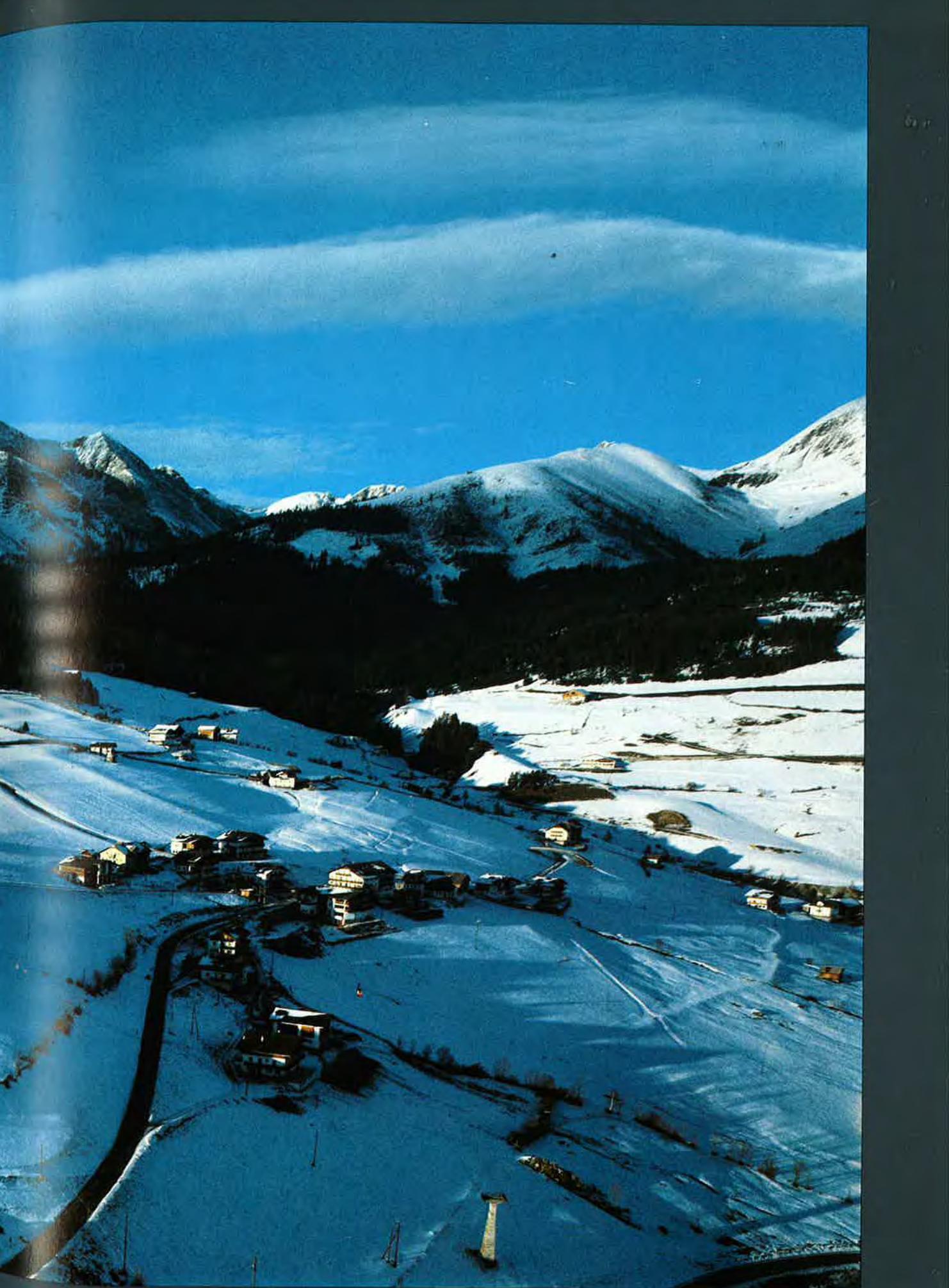
Der Plattenweg von Mühlbach nach Meransen (10) heißt im Volksmund die «Katzenleiter». Durch die Seilbahn und die beiden neuen Straßen, die das Tal verbinden, wird der Weg nicht mehr viel begangen und ist teilweise verfallen. Auf Halbweg befand sich die «Jungfrauenrast» (11), die Stelle, wo der Sage nach Aubet, Cubet und Quere erschöpft zu Boden sanken. Durch den Straßenbau wurde die Raststätte «an der Linde» zerstört und nichts erinnert mehr an den berühmten Ort. Am Gebälk der Rasthütte hing ein Votivbild von A. Dejaco (12).













15

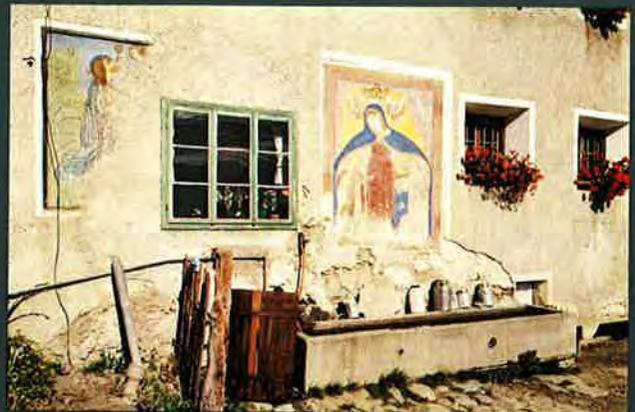


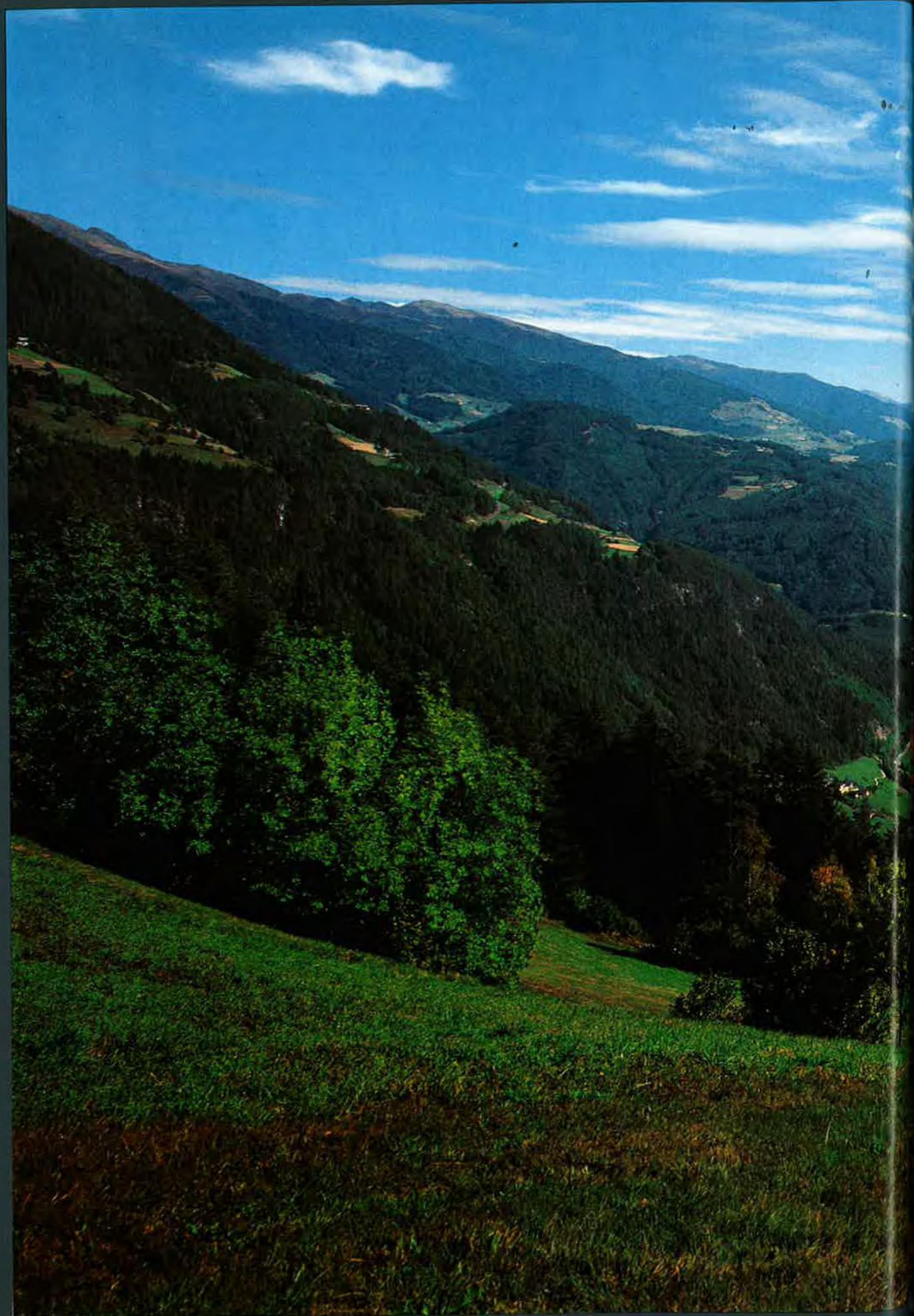
16

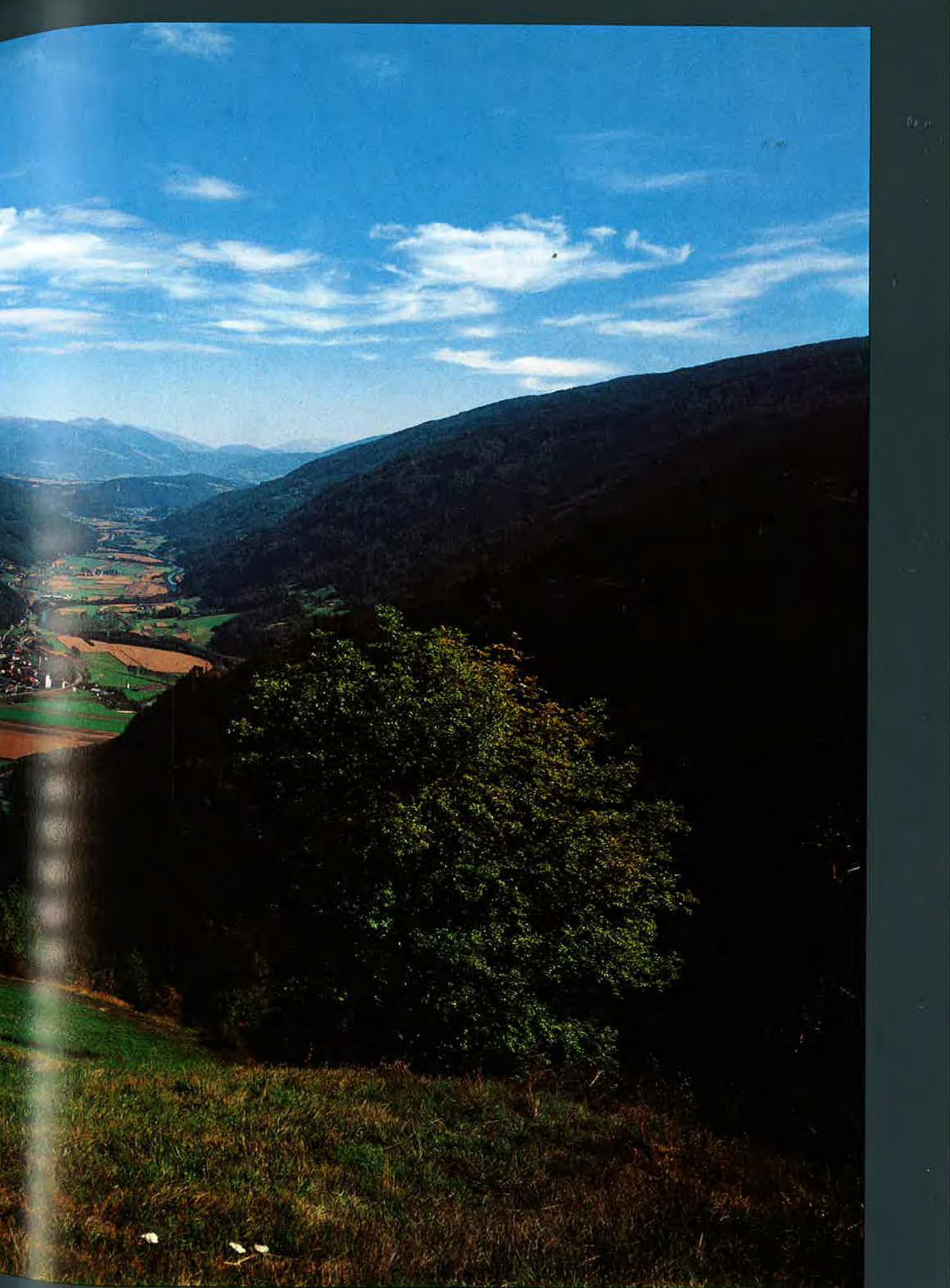


Der südlich von der Kirche gelegene Dorfteil heißt Außeregge oder auch Tschottepichl. Der Prockenhof (14), Ober- und Unterpranter sind alte, typische Höfe. Vor Jahren waren beim «Schoader» im Ortsteil Enderegge (16) noch die drei heiligen Jungfrauen an der Hauswand aufgemalt, und behüteten zusammen mit dem Palmesin den Hof vor Blitz und Ungewitter (15). Der Bacherhof zeigt noch an der Hausfassade (17) Reste von Wandgemälden, Christus am Ölberg und die Schutzmantelmadonna. Vom Huberhof geht der Blick weit ins Pustertal hinein: von Vintl über St. Sigmund und Kiens bis ins Brunecker Talbecken (18).

17





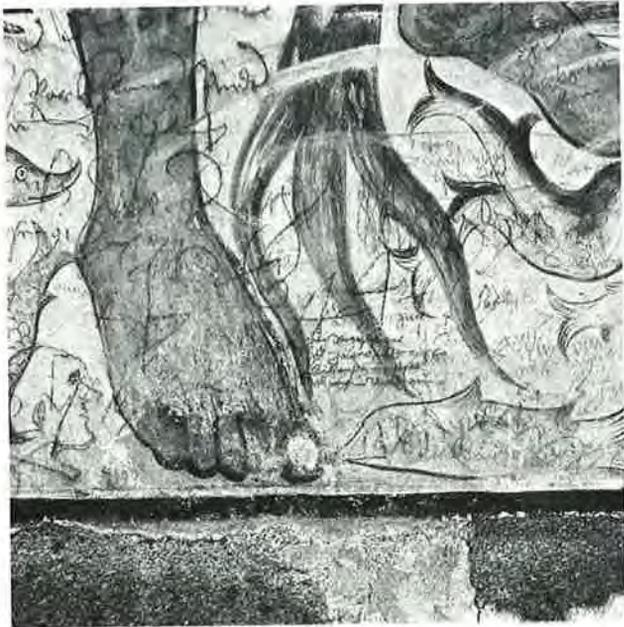










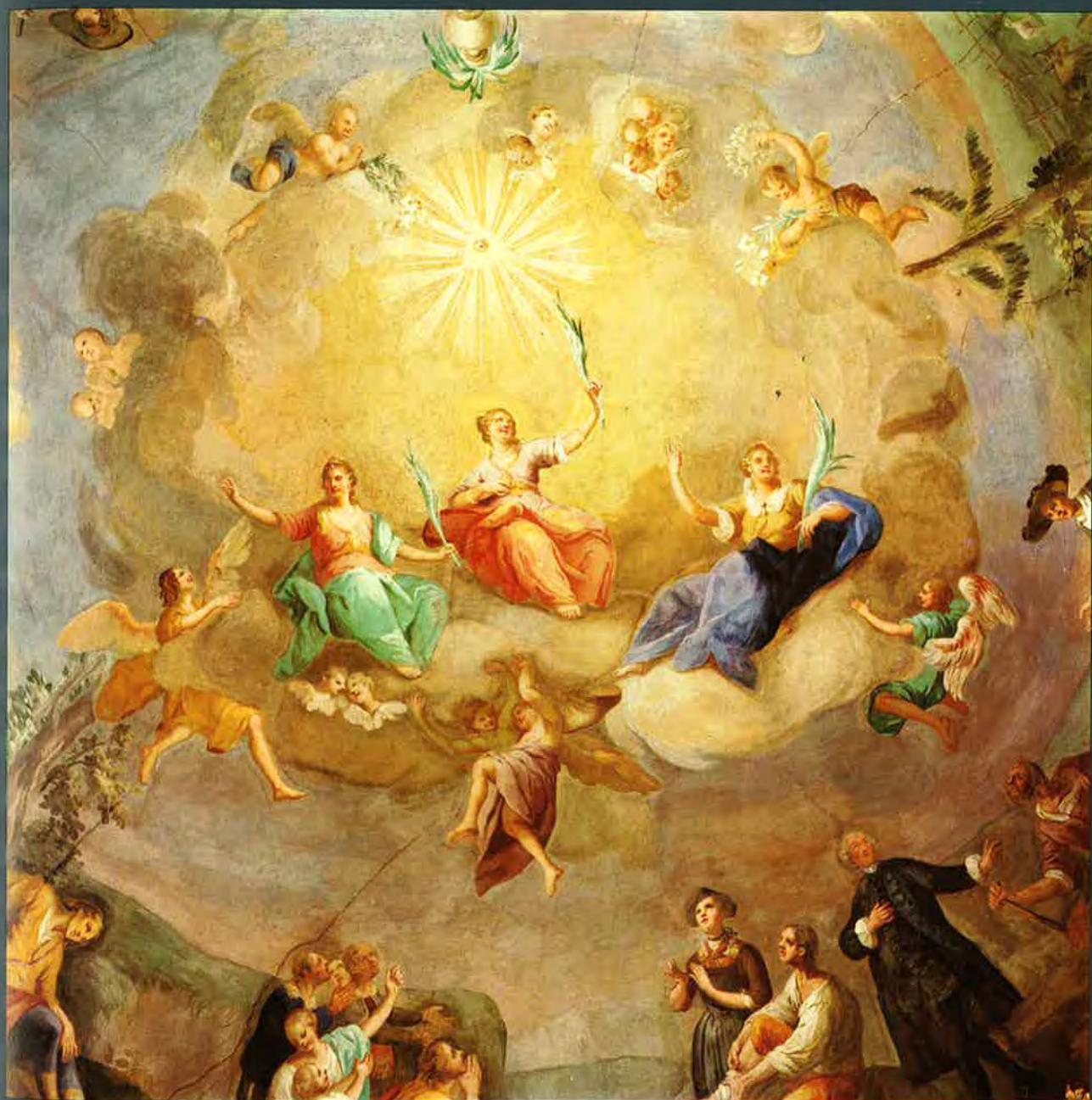


23

Die Kirche von Meransen (20) stammt aus gotischer Zeit und wurde um 1770 barockisiert (19) und mit Fresken von Johann Mitterwurzer aus Mühlbach ausgeschmückt. Der Hochaltar ist ein prächtiges Beispiel des tirolischen Rokokos. Die spätgotische Marienfigur wird von den schwungvollen barocken Skulpturen der heiligen Jakobus, Johannes, Sebastian und Florian flankiert. Am nördlichen Seitenaltar ist der heilige Antonius von Padua dargestellt, der südliche Seitenaltar ist die Verehrungsstätte der drei heiligen Jungfrauen von Meransen (25): Auset, Cubet und Quere, die auch in der Hauptkuppel (21) der Kirche dargestellt sind. An der Außenseite des Turmes, neben dem Kircheneingang, ist die Darstellung des heiligen Christophorus vom Ende des 15. Jhs. (24). Die rechte große Zehe des Riesen hat ein Loch, aus dem die schwangeren Frauen in der Zeit der Hoffnung Mörtelbrösel entnehmen, um stark und fest zu werden (23).



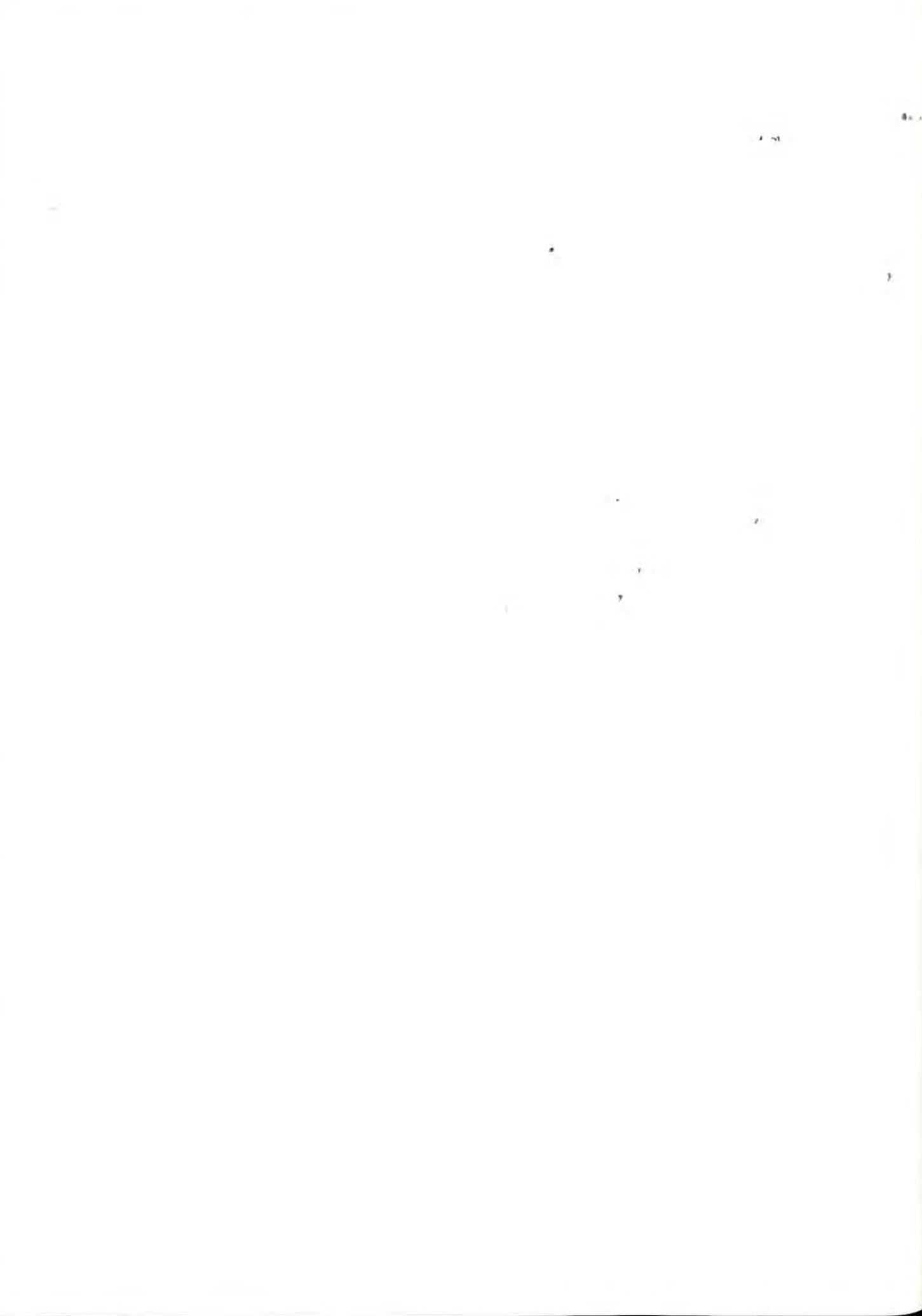


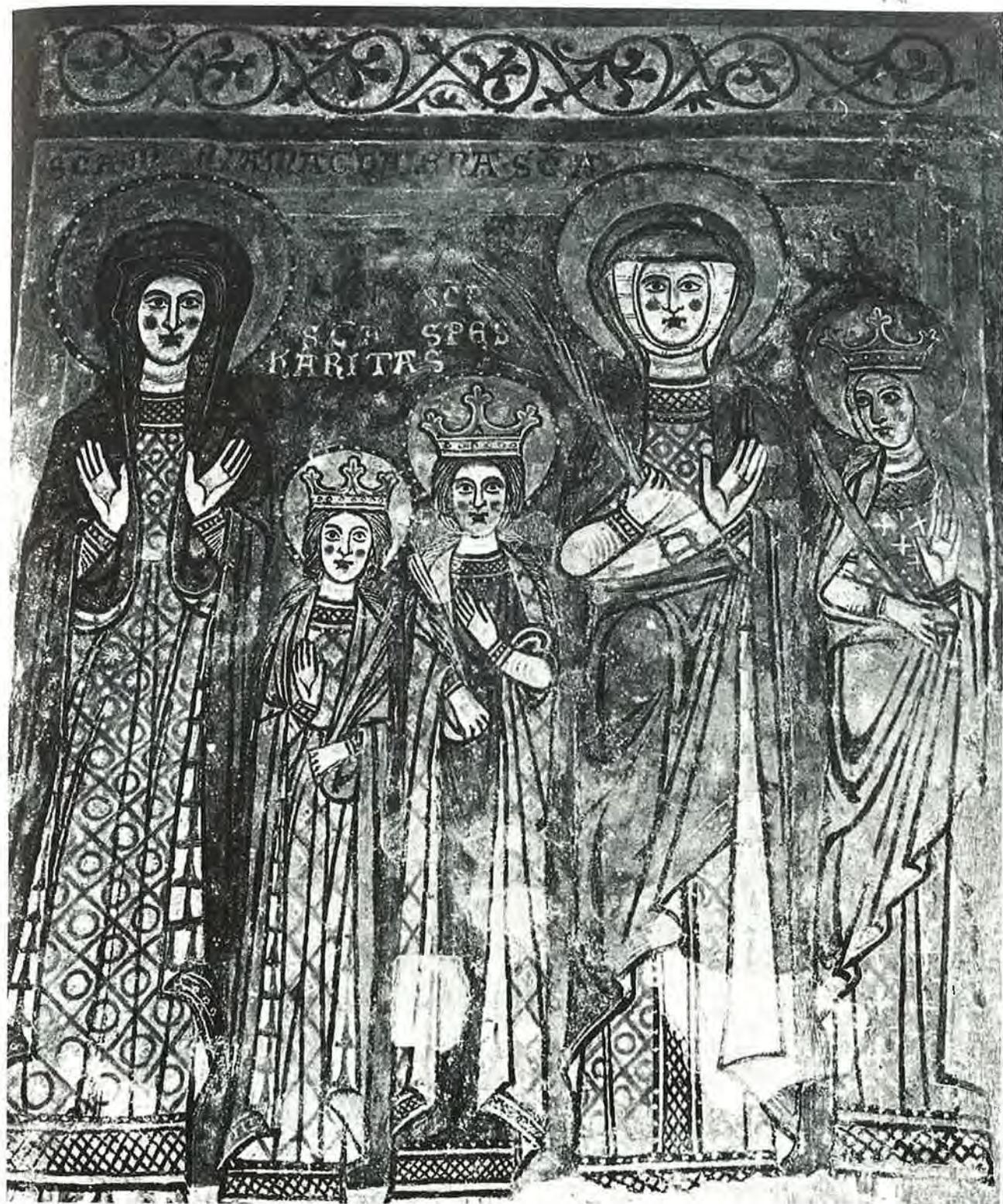


Auf dem Altar der Epistelseite stehen die spätgotischen Figuren der drei heiligen Jungfrauen, dargestellt als Prinzessinnen aus dem Gefolge der heiligen Ursula (25). Im Kirchengewölbe hat der Tiroler Barockmaler Johann Mitterwurzer die drei Heiligen als Patroninnen für alle Lebensnöte abgebildet (26).



LEGENDE





Auf der Flucht vor König Attila kamen die drei Prinzessinnen aus dem Gefolge von Sankt Ursula nach Latzfons ober Klausen, nachdem sie sich sogar bis Aquileia verirrt hatten (Wandgemälde der Heiligen Fides, Spes und Caritas (27) in Cividale). In Latzfons (28) suchten sie zunächst Zuflucht bei den drei Höfen Gugg, Ober- und Untergfohler (29). Erst beim Roathof (30) fanden sie freundliche Aufnahme. In der alten Stube des einsam gelegenen Hofes sitzt die Bäuerin in Erwartung (31), an der gefälten Wand die Sterbebildchen der Ahnen und die alte, langsam tickende Uhr.

In der Apsis der romanischen Kirche von Karnol ober Brixen ist die Ankunft der heiligen Ursula in Köln von einem Freskomaler der späten Gotik (um 1500) mit vielen interessanten Details gemalt worden (32). In ihrem Gefolge, die drei Prinzessinnen Aubet, Cubet und Quere. Nur wenige Kilometer entfernt ist im Gewölbe des Nikolauskirchleins von Kleant eine Darstellung aus der Mitte des 15. Jhs. der drei Heiligen AMPET, GEWER und BRUEN, gemalt von einem Maler aus der Schule des Meisters Leonhard von Brixen (33). In den Händen halten sie goldene Kugeln, ihre Häupter sind mit perlen geschmückten Kronen bedeckt. In der alten Johanniskirche von Oberwielenberg bei Bruneck sind die drei heiligen Jungfrauen im Gefolge von Johannes dem Täufer sinnigerweise sogar den Personifikationen von Glaube, Hoffnung und Liebe (Gemälde an der Emporenbrüstung) wie in Cividale gegenübergestellt (34). Das Hochaltarblatt (35) ist eine Schöpfung der kunst sinnigen Baronessa Maria von Sternbach aus Bruneck, datiert 1870. Im Rathaus von Sterzing hat sich ein Altarunterbau (Predella) aus dem beginnenden 16. Jh. erhalten, auf dem die drei Meransener heiligen Mädchen mit Blumen in Händen den Gläubigen vorgestellt werden (Umschlagbild).









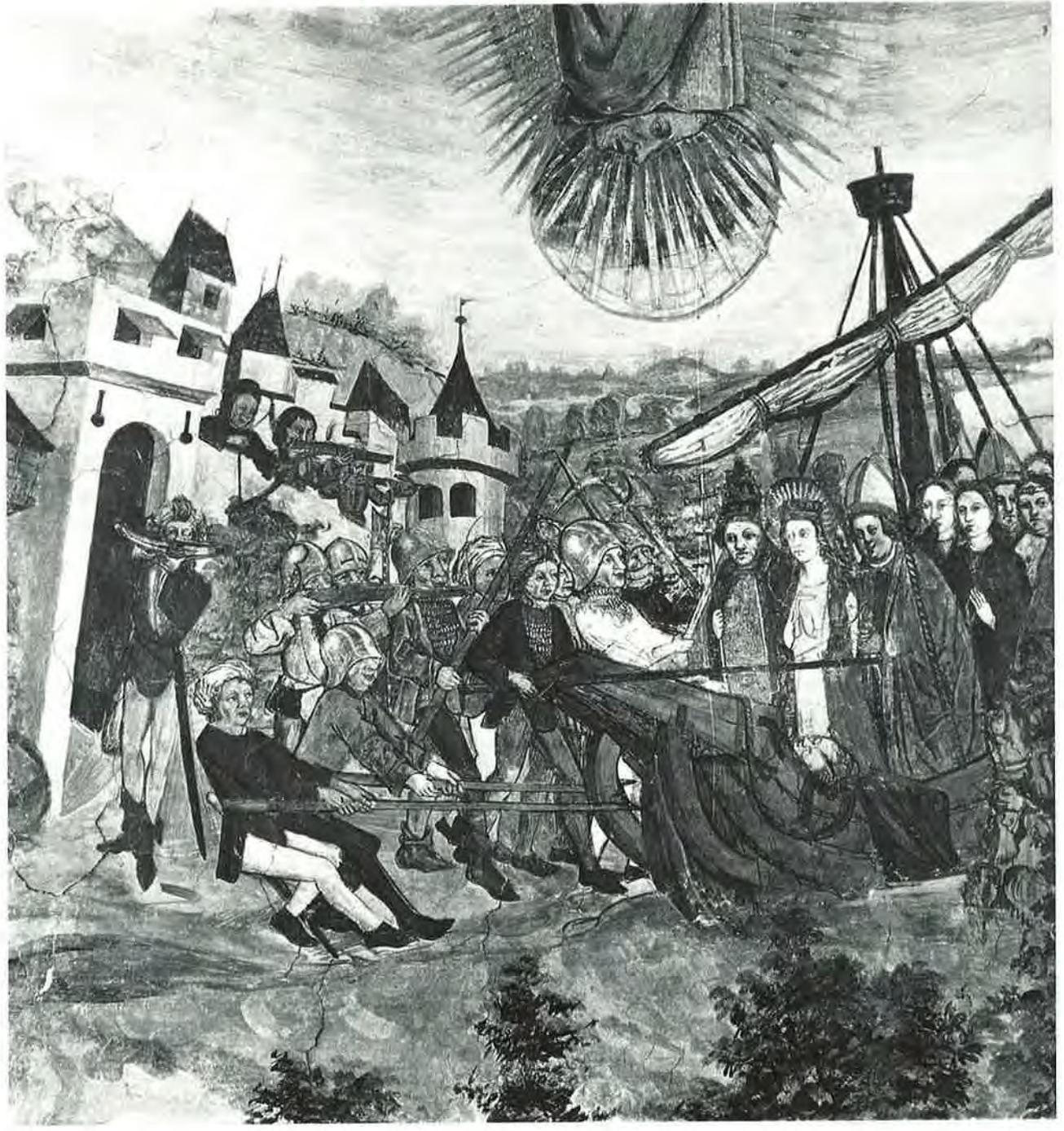
29



30

31















37



38



39



40



St. Suerre

St. Aube

St. Suerre







Ein Bildstock an der Mühlbacher Klause (36) zeigt auf einer Seite die heilige Ursula mit den drei heiligen Meranener Jungfrauen. In Toblacher Privatbesitz ist ein Bild der drei Heiligen (37) aus barocker Zeit, im Freisitz Plawenn ober Mals im Vinschgau hängt ein Votivbild (38) zu S. Amete, S. Karona und S. Bavina («seint große fürbitterinnen bey Gott in allen bedirfnissen besonders denen nothleidenden. Ex voto 1707»), Über dem Südeingang der Pfarrkirche von St. Sigmund im Bustertal ist, von schlichter Malerhand gefertigt, eine merkwürdige Darstellung der drei Meranener Jungfrauen: jede der drei trägt eine andere Bekrönung; zu Füßen sind die Menschen, die sich zu den drei heiligen Jungfrauen verlobt haben (40). In Klausener Privatbesitz befindet sich ein barockes Ölgemälde (39) aus dem Jahre 1788, das die drei Heiligen Erhere, Bewere und Girwit zeigt. Bild 42 zeigt ein barockes Fahnenblatt in Meransen. Aus dem Besitz des Prälaten Adrian Egger zu Brixen gelangte ein Votivbild ins dortige Diözesanmuseum, das die drei Heiligen in einer Episode aus der Legende zeigt: Aubet und Cubet müssen zusehen, wie ihre Gefährtin Quere gekreuzigt wird (41).

Der Innsbrucker Künstler Wolfram Köberl schildert in einem barock nachempfundenen Freskoentwurf (44) für eine zu erstellende Kapelle an der Straße nach Meransen, wie für die Drei auf himmlisches Geheiß eine Quelle dem Felsen entsprudelt und ein fruchtebeladener Baum Schatten und Nahrung den Ermatteten an der Linde spendet. Bild 43 zeigt eine moderne Stickerei für einen Prozessionsaltar in Meransen. Der Maler Hubert Zanol aus Neustift bei Brixen stellt den Gedanken der Umkehr und des Überdrusses, den die drei Mädchen aus dem Gefolge von St. Ursula über ihr bisheriges Leben empfinden, in den Vordergrund (45).







VEREHRUNG



Von den zahlreichen Votivgaben haben sich nur wenige in einem kleinen Glasschrank neben dem Gnadenaltar erhalten, darunter die entzückenden Wachsopfer (46-48). Die heiligen Aubet, Cubet und Quere wurden vor allem um Kindersegen (46) angefleht (Latzfons-Meransen). Als Andenken an die Pilgerfahrt bekamen die Beter einen Wallfahrtszettel mit der Abbildung der drei Heiligen (49).





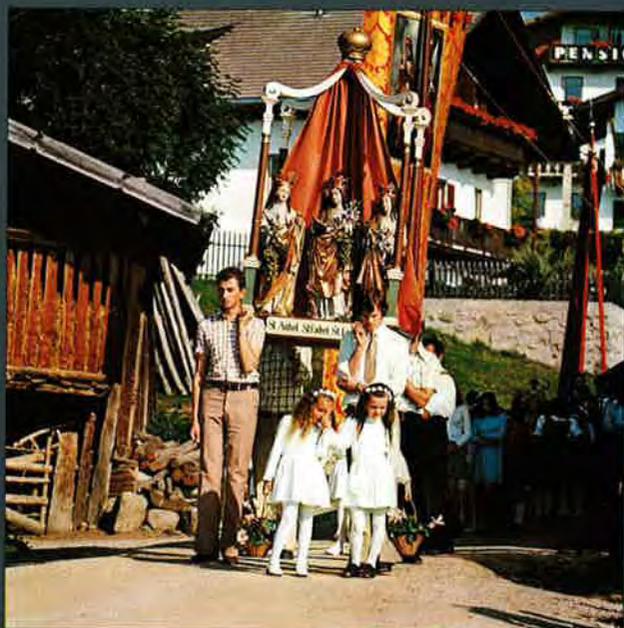
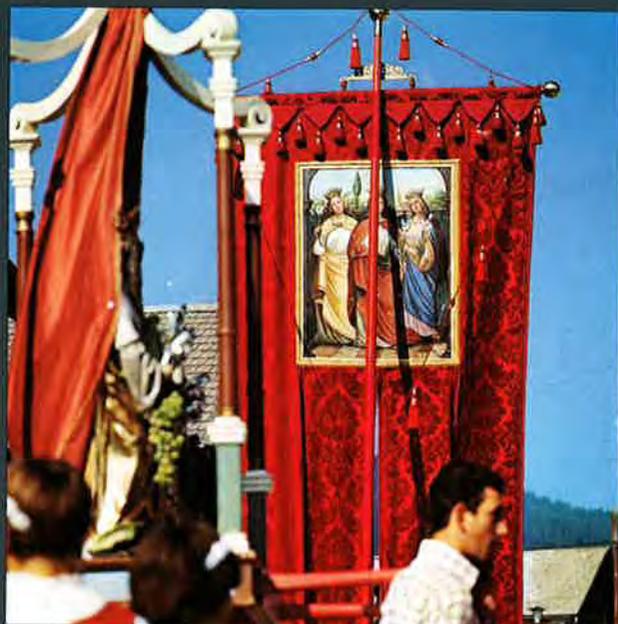
Gelegentlich des Patroziniums, des Kirchweihfestes, das in Meransen früher immer am 16. September (jetzt am darauffolgenden Sonntag) gefeiert wurde, wird die ganze Pracht einer barocken Prozession aufgeboten (50). Die schönen großen Fahnen, Banner von Jugend und Schützen, Musikkapelle und aufgeputzte Volksschulmädchen, die dem Ferggele (Traggestell) der Kirchenpatroninnen (53) vorausgehen, geben diesem «Ummegang» einen festlichen Charakter. Die Geldspenden kommen in ein altes Trühele, das der Pfarrer Johann Prader, seit 26 Jahren Seelsorger auf dem Berg von Meransen, in Händen hält (51). Die Prozession geht an der alten Schule vorbei, wo ein Altar mit den Schnitzfiguren der drei Heiligen steht. Den hochgotischen Skulpturen (54) werden die ersten Trauben des Südtiroler Weinlandes als Erntedank und -bitte an die Hände gehängt (2).



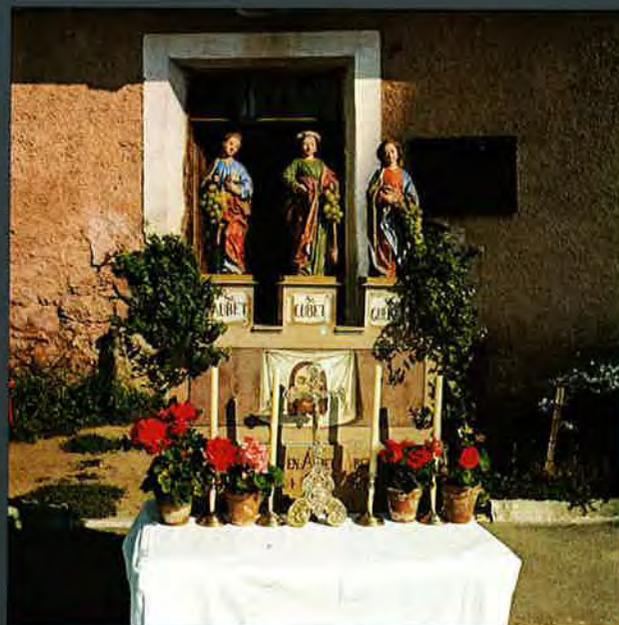
51



52



53



54























Im Jahre 1969 hatte ein Ortskind, P. Leopold Hofer aus dem im Volke so beliebten Orden der Kapuziner, am 13. Juli seine Primizfeier (57). Sein Bruder war «Primizlader» und sprach beim Festessen, mit dem blumengeschmückten Stock auf- und abschreitend, sein Primizladegedicht (67). Die beiden Olympiarodlerinnen Erika Lechner und Christine Pabst, die 1968 an den olympischen Winterspielen in Grenoble teilgenommen hatten - Erika Lechner ist Goldmedaillengewinnerin! - waren Gäste bei der festlichen ersten Messe von Pater Leopold (68).











Durch die reifen Felder geht die Prozession des neugeweihten Priesters, seiner Heimatgemeinde und Mitbrüder. In der Monstranz wird das Allerheiligste über die Fluren getragen, ein Baldachin schwebt darüber. Die reifen Ähren, die lange Reihe der Beter (70-72) erinnern an die Worte Jesu Christi (Lukas 10, 2): Die Ernte ist groß, jedoch der Arbeiter sind wenige. Bittet also den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!









NACHWORT

Das Vorsatzblatt ist ein Ausschnitt aus der Landkarte von Anich. Folgende Fotos stammen von anderen Fotografen: Nr. 47-48 Braunmüller, München; 37 Kammerer, 38 U. Ringler, Innsbruck; 39 Franz Caramelle, Innsbruck; 36 und 43 von Hubert Walder, Brixen, der dankenswerterweise auch die Ausarbeitung der Schwarzweißfotos besorgt hat. Alle übrigen Aufnahmen stammen vom Verfasser und sind in einem Zeitraum von zwanzig Jahren entstanden. Die Primiz von Pater Paul Leopold Hofer aus dem Kapuzinerorden war am 16. Juli 1969. Die farbigen Prozessionsaufnahmen entstanden beim Patroziniumsfest im September 1974, die Luftaufnahmen sind vom S.M.A.-Roma genehmigt. Einige Fotos sind vom «Jungfrauenfest» am 16. September 1969. Allen, die am Zustandekommen dieser Sondernummer der ARUNDA mitgewirkt haben, dankt der Verfasser.

Dr. Karl Gruber, Brixen

ARUNDA AKTUELLE SÜDTIROLER KULTURZEITSCHRIFT

Bisher sind erschienen:

MENSCHENKINDER, 1976
ZERSTÖRUNG, 1976
DER VINSCHGAUER SONNENBERG, 1977
UNSERE NACHBARN, 1977
NOSTALGIE, 1977/78
AUBET CUBET QUERE, 1978

In Vorbereitung:

DIESE SUPPE ESS ICH NICHT, 1978
NEUE ARCHITEKTUR, 1979
GOLDENE JAHRE IN MERAN, 1979

Herausgeber und Redaktion:

DR. HANS WIELANDER - I-39028 SCHLANDERS - HAUPTSTRASSE 12, TEL. (0473) 7 01 03

VERANTWORTLICHER:

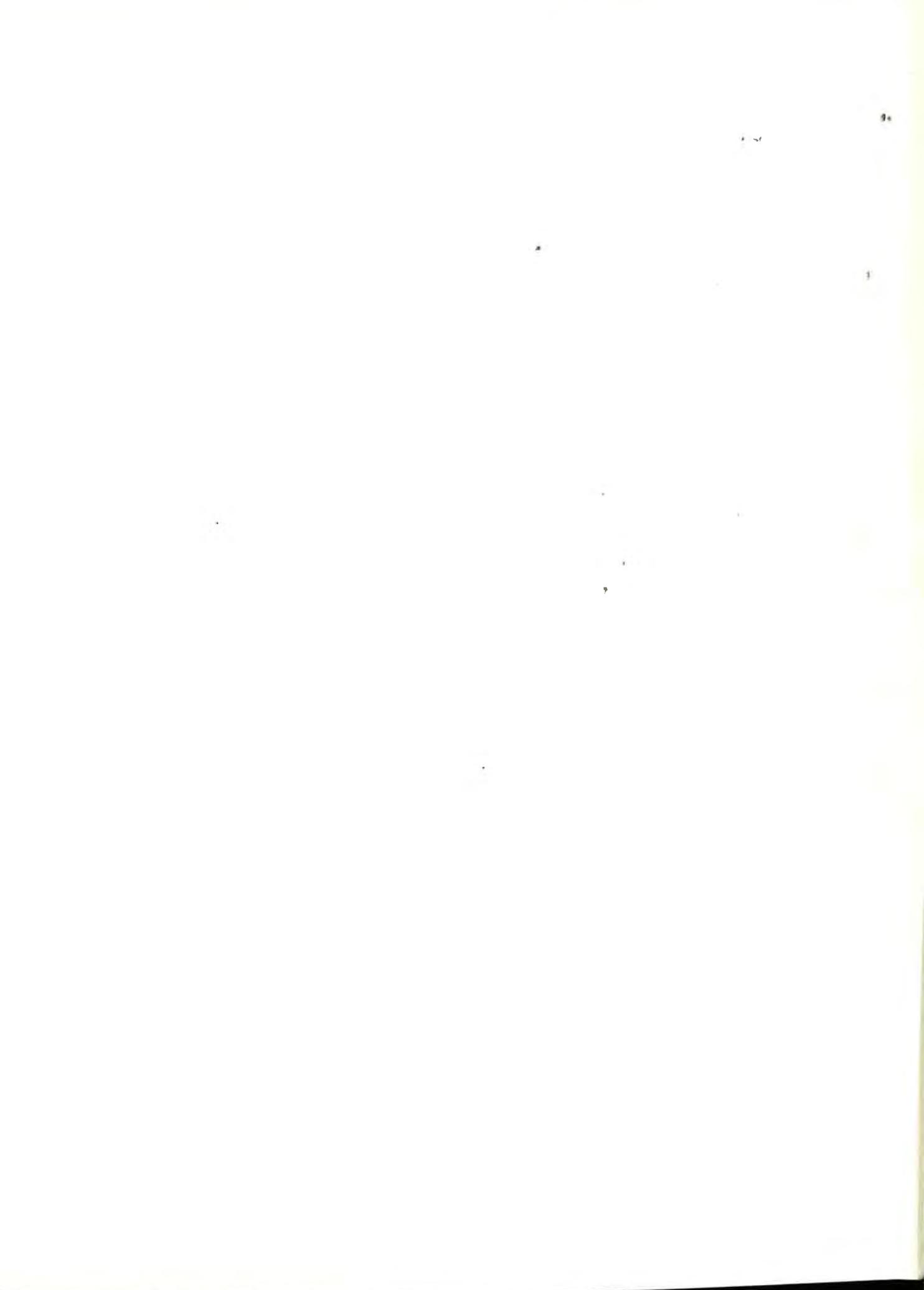
DR. VOLKER OBEREGGER, BOZEN-GRIES - MÜHLBACHPROMENADE 5c

S.i.a.p. Gr. IV - 70% - Reg. Trib. Bozen Nr. 7/76 R. St. vom 10. 3. 1976

Fotolitho Lana - Druckerei Union, Meran

Bestellbar durch die Redaktion.

Preis des 4-Nummern-Abonnements: Lire 12.000, Ausland: 270 Schilling, 38,- sFr., 38,- DM





DIE WALLFAHRT ZU DEN HEILIGEN DREI JUNGFRAUEN VON MERANSEN